

Frühe Erlebnisse

Autor(en): **Häusermann, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **40 (1969)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRÜHE ERLEBNISSE

VON FRED HÄUSERMANN

Di erscht Physikstund

«Nä näi, hör numen uuf ääke; s git nüüt druus!» So het d Mueter mit irem Buebli gredt, wo gärn zur Stuben uus, veruse wär, echli go uustobe. De Chly het aber nonig lugg gloo und wider agsetzt und gnöörzt: «Aber worum nid, Mueter?» «He, gseesch de nid, daß dusse en wüeschte Wind goot? Lueg nume, winer a de Bäume rüttlet und ene schier d Äscht abryßt! Du chöntisch di bös verhälte dusse; und wer müeßt di de wider ha, wenn d chrank wurdisch? Nä näi, s blybt drby! *Do* i dr Stube chasch gvätterle!»

Trübsälig luegt s Buebli zum Fänschter uus gägm Sunnebärg übere. Richtig, d Äscht vo dr alte Weymuete im Sunnebärggarte schlöönd wi wild uus, wi wenn si wette furtflüüge. Jez faarts im Buebli dure Chopf: «Aha, das isch de Wind; drum goot dee dewääg starch, wil d Äscht so dryschlöönd.» De säit s zur Mueter: S wär am gschytschte, me tät dem Baum deet äne d Äscht abhaue, die mache de Wind und sind gschuld, daß y iez mues i dr Stuben inne hocke!» D Mueter lachet tätschuse: «He du näi! du tumme Bueb! Hesch denn nonig gmerkt, daß nid Bäum de Wind mache, näi, daß de Wind d Äscht bewegt. Näi, wemmr de Bäume d Äscht teet abhaue, würdr jo nume no stärcher wüete, wil ne gar niemer und nüt teet uufha.» «Aber Mueter, wo isch denn de Wind? Y gseene nöime nüüt drvo.» «Das isch es jo ebe. Mr gseend mit öisnen Auge de Wind nid; aber er isch öppis, wo me gspüürt.» Im Buebli isch nüt anders blibe, as sich dry zschicke. De Schloßbärg isch jo amenen andere Tag immer no do gsy zum Umejägere.

Drmit het di Physikstund es Änd gno. Dem Chnirps mues si aber großen Ydruck gmacht ha; denn es sind sidr mee as sibezy Joor vergange; doch es isch m, wi wenn s erscht churzum passiert wär. De Sturm het sicher no mängisch i den Äschte vo dr alte Weymuete im Sunnebärggarte gneuet. Si het m Stand gha: «*Do* stoon y; chumm nume und probier, öb mi magsch!»

Schlittle

Dr Winter isch cho und het e Legi Schnee übers Land gleit und ä di ukamplete Stei vo dr Schloßgaß zuedeckt. Jez rodt sich deet s Läbe. Us

dr Burghalde und usem Städtli rücke ganzi Schare vo Bueben und Mäitli a und richte us dr holperige Gaß e glatti Schlittbaan här.

Do chunnt de Vatter i d Stube und säit: «Allo, Bueb, iez muesch ä leere, wi me ufm Schlitte d Gaß abfaart!» D Mueter chumberet zwaar! «De Chly wäiß jo gar nid, wi me das mueß mache; dänk ä, er chönnt jo de Chopf yrönne a de Muure.» Aber de Vatter mäint: «Äinisch wird ers ä müesse leere. E sone Kunscht wird das öppe nid sy, und de Noldi usm Sunnebärg chan ims jo vormache.» D Mueter isch mit dem Aalige i Sunnebärg übere und churz nochhär isch de Noldi uf d Gaß cho mit sim Schlitte, isch druf gsässe und abgfaare. De Leerbueb gseet zwüsche de Schlittchuechline dure nume no, wi sis Vorbild mit de Schueabsätze de Schnee traktiert. «Lueg iez, wi me s macht! Hesch es gsee?» «Jo, Mueter, das isch ke Kunscht», säit de Chly und mäint, es chömm si bim Schlittle nume druf a, daß me brav uf e Schnee bopperi, hocket uf si Füdlirütscher und bevor dee nume Zyt het aazfaare, bearbeite chlyni Absatz de Schnee. D Mueter schüttlet de Chopf: «De Schlitte mueß doch zeerscht laufe, bevor d Absatz muesch bruuche und überhaupt sind die zum Wyse ersch nötig, wenn de Schlitte mit dr näbenuse wott.» Wi mängen Alauf, daß es bruucht het, bis de Chly das begriffe het, wäißr nümme, aber bbliben isch im, daß m gly kes Poort me am Schloßbärg und am Gofi zhööch und zgeech gsy isch, für drüber abe zrüsche uf sim Schlitte. Mit dem hetr zwoor nid chönne hööch agee, denn das isch es vorsintfluetlichs Modäll gsy, wo schynbar chuun mee gha het anenand. Aber wi de Bueb ä gmäint het, wennr sis Fuerwärch so rächt mißhandli, ghei s äinisch usenand, hetsm de Gfalle nid to und wyter gchläfelet obm Durabrüsche.

Grad en ideale Schlittwäg isch d Schloßgaß nid gsy; nume z gly händ us dr glatte Baan di knoblige Bsetzistäi vüregugget, wil mr obm Schlittle de Schnee absporet het. Drzue isch de Wäg uf wyti Schreckine sunnhäldig, bsunderig im undere Täil, wo keni Muure Schatte druf wärfe. Me luegt a Himel, öbr ächt nid wett mit Schnee die Stäi cho decke. Denn schickt dee öppen äinisch statt Schnee Räge, daß us der ganze wyße Herrlichkäit es Gflüder wird. Aber wenn denn doch wider en Froscht druuf chunnt und alles veryset, isch d Gaß gföörlig, mee as äi Bueb het das müessen erfaare. De Hans Müller us dr Burghalde hämmr ämel äinisch mit eme brochne Bäi häi gfüert.

Eskimo am Schloßbärg

De Noldi het imene Buech gläse vo Polarforschere, vo Grönlandfaarere, vo Eskimo und irem Läbe, vo Eskimoschlitten und vo Hunde, wo als Zugtier vor d Schlitte gspanne wärde. I de glänzigschte Farbe hetr is das verzellt, wi wennr sälber drby gsy wär. Und wos do zuefällig

nacheme chlyne Schneefall ufn Obe chaltet, sind Bsetzistäi veryset. «Jez mueß en Eskimoschlitte häre!» Aber wo nee? De Noldi wäiß Root. «Im Holzhuus hinde isch doch es Läiterli, us Dachlatte zsämegnaglet. Lueget de nume, das loot si guet bruuche wine Schlitte. A vorderscht Säigel binde mr d Stricke, wo d Hünd dra ygspanne wärde. Über e paar Säigel legge mr es Brätt, de Platz für de Faarer. Es neem mi de scho wunder, öb das nitt öppis Rächts geeb!» Mir zwee jüngere, de Päuli und y, lönd is sofort lo begäischtere vo dem Yfall und näämde ä ganz sälbschtverständlich, daß de Noldi as ältische s Rächt für sich beansprucht, dr Eskimo, de Schlittefüerer zspile. Mr sind i d Sträng. Das Spiil grotet über Erwarte guet. Mit ere lange Ruete läitet de Noldi sini Hünd, und die müend im Durabpächiere nume Achtig gee, daß ine de Schlitte nid zgschwind wird und under d Füeß faart, so rassig lauftr, sozsäge vorem sälber. – Denn schvide mr Plän, wi me de Schlitte no chönnt verbessere, wemme d Läufe voore teet uufbiege. Wi me das aber müeßt aagattige, wüsse mr sälber nid rächt. Uf all Fäll isch d Glägehät zum Schlittefaare übere gsy, bevor mr mit m Bou vo öism Eskimoschlitte z Rank cho sind.

E gspässige Schlitte

Oisi geeche Pöörter händs mügli gmacht, daß men au oni Schlitte het chönnen abfaare, men isch äifach ufm Hosebode abgrütscht. Grad agnäm isch allerdings s Gfüel nid gsy, wo me nach sonere Faart am Hindertail gha het. Aber schließlich het me dehäm uf dr Chouscht de Schade chönne ghäile.

De Bärg und sini Pöörter händ äim zum Aberütsche verläitet, und so isch men uf di gspässigschten Yfall cho. So han i ämel au äinisch s Vatters Grasbääre wi ne Schlitte benützt. Mit vill Müej han i si uf enes geechs Poort uegknoorzet und si, Rad voraa, hangabwärts parat gstellt. – Denn hock i druuf und ha mi am Vorgstütz. Es bruucht denn nume es chlyses Rückli, und ä *dee* Schlitte, ebe d Bääre, rütscht de Hoger ab, daß s e Fröid isch. «Schlittle z mittst im Summer! Das isch wider öppis, wo weder d Stedtler no d Burghaldner chöne; für das mueß me scho am Schloßbärg dehäm si!» Sicher isch mängi Faart oni Zwüschefall groote. Aber mi Summerschlitte het immerhin de groß Nochtail, daß r deet dure rütscht, wo s im grad paßt, oni de Bueb hindenuf z frooge, öb r drmit yverstande seig. Und so passiert s halt äinisch, daß s Rad im Abefaare de Stamm vomene alte chrumbe Öpfelbaum sträift. Dee mueß e ghöörige Schnarz Rinde loo, daß s blutte Holz vüre zännet. – De Vatter gseet s; nach m Übeltäter mueß r nid lang frooge. Es setzt en Strofpreddig ab; ke langi; s wär gäge si Aart. Denn nimmtr mi bim Nyffihor: «So Pürschtli, y will di iez leere, wi me mit eme Baum umgoot!» Er ziet mi mit i Staal, und deet mueß i mit blutte Hände en früsche, no

fascht warme Chueplätter uufnee und drmit d Wunde am Baum zuepflaarze. Alles Brüele nützt nüt: «Näi, Vatter, Vatterli! gäll i mueß das nid mache, so öppis Gruusigs! I will sicher uufpasse; es söll nümme vorchoo!» Aber de Vatter blybt hert und unerbittlich, er loot nid lo määrte. Über de Chüedräck a mueß i denn no nasse Läi schmiere. Ob d Wunde ghäilet isch? Go luege chönne mr nümme, dr alt Baum isch längschtens umtoo woorde. De Vatter han i ersch spöter rächt bigriffe, wo n i bin ere Sprächüebig a dr Uni z Gänf das Stück gleert ha: Savez-vous ce que c'est qu'un arbre? C'est un être vivant comme vous et moi. --- Celui qui plante un arbre est un bienfaiteur de l'humanité; celui qui en détruit un inutilement, est un criminel (André Theuriet).

MITTELALTERLICHE GEISTLICHE UND GELEHRTE IN UND UM LENZBURG

VON GEORGES GLOOR

1. Alphabetische Ortsliste der Kirchen und Kapellen mit den Amtszeiten ihrer Priester

5600a St.-Peters-Kirche Ammerswil (1275/1421)

war Gotteshaus für Ammerswil, Dintikon seit 1528 (siehe unten), Dottikon-Nord bis 1531 und Othmarsingen-Südost («ob der Heerstraß»).

-1275-	Dietrich von Hallwil	1456-1471†	Johann Schriber
-1313-	Johann	1471-1491†	Georg von Fridingen T
-1347-1373-	Dekan Peter	1471-1491	Johann Möriker A
-1431-1434†	Johann	1491-1512†	Johann Möriker T
-1436-	Oswald von Grünenberg	1512-1525	Ulrich Fischer
1441-1454-	Johann Suzeler T	1525-1541†	Markus Spengler
-1441-1454-	Johann Halbherr A		(A = Amts-, T = Titelpfarrer)

5606 Dorf Dintikon

wurde bis 1528 von den Villmerger Pfarrherren und ihren Marien- (Ma.) und Michelskaplänen (Mi.) seelsorgerlich betreut: 1528 wechselte es auf Veranlas-